Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 54 (1975)
Heft: 3

Artikel: Genosse Goethe?
Autor: Lienhard, Richard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-338999

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Genosse Goethe?

(Zu Dr. Franz Kellers «Goethe als Frühsozialist», «Profil» 2/75)

Als ich den Beitrag unseres Mitarbeiters Dr. Franz Keller erstmals zu Gesicht bekam, glaubte ich nicht richtig gelesen zu haben. Goethe als Frühsozialist: Gehört eine solche Qualifikation nicht eher ins Reich der Spekulationen? Widerspricht sie nicht zu sehr dem uns im Gymnasium vermittelten Bild eines Konservativen, der im Lichte des Weimarschen Fürstenhauses stand und sich nicht immer sehr volksnah gab. Genosse Goethe?

Provoziert durch Franz Keller beschäftigte ich mich mit einigen Publikationen, die sich gesellschaftskritisch mit dem überragenden Dichter und Humanisten befassen. An solchen Beiträgen fehlt es heute wahrlich nicht: So wird zur Zeit in der DDR der Versuch unternommen, Goethe neu zu entdecken. Auch in Westdeutschland bildet Goethe immer wieder Gegenstand literaturkritischer Untersuchungen. So erschien kürzlich (das heisst 1974) im Rowohlt Verlag das Werk «Von Goethe lernen? Fragen der Klassikrezeption».

Eine Untermauerung finden die Thesen von Dr. Keller vor allem durch *Georg Lukács*. Dieser hervorragende Gelehrte, der sich dank seiner Bemühungen um die Erneuerung des kritischen marxistischen Denkens einen Namen geschaffen hat, befasste sich – was noch zu wenig bekannt ist – jahrzehntelang intensiv mit Goethes Werk. Diese Arbeit fand ihren Ausdruck in dem Sammelband «Goethe und seine Zeit». Nicht dass hier Goethe etwa als Revolutionär umgedeutet würde. Lukács sieht in dem berühmtesten Klassiker aber auch nicht einen blossen Konservativen. Denn: «Die grosse Blütezeit der deutschen Dichtung und Philosophie war nur eine Vorbereitungsperiode der bürgerlichen Revolution». In der Rebellion *Werthers* spiegeln sich nach Lukács die innern Widersprüche des revolutionären bürgerlichen Humanismus. Vor alles ist es der Widerspruch zwischen menschlicher Leidenschaft und gesellschaftlicher Gesetzlichkeit. Werther ist somit nach Auffassung von Lukács die «Gestalt gewordene Emanzipation des bürgerlichen Individuums von feudaler und absolutistischer Konvention». In seinen *«Faust»-Studien* weist sodann Lukács auf die Parallele des Werks von Goethe und *Hegel* hin. Im Mephisto sieht der marxistische Gelehrte ein Symbol für die mit dem Fortschritt verbundene negative Seite der neuen Produktionsweise: Dem Guten des Fortschrittes steht das Böse gegenüber, nämlich die Entmenschlichung, die Entfremdung. Faust fasst die Bilanz seines Lebens so zusammen:

> «Noch hab' ich mich ins Freie nicht gekämpft.
> Könnt' ich Magie von meinem Pfad entfernen,
> Die Zaubersprüche ganz und gar verlernen,
> Stünd' ich, Natur, vor dir ein Mann allein,
> Da wär's der Mühe wert, ein Mensch zu sein . . .»

Nach Lukàcs hat Goethe mit der Magie des Mephisto die dynamische und zugleich zerstörerische Seite des Kapitalismus symbolisiert. Damit soll nicht gesagt sein, dass Goethe ein politischer Kämpfer war. Dies wird von einem Dichter auch nicht verlangt. Nach Lukács genügt es, wenn die Dichter «ehrlich und realistisch die historisch-gesellschaftliche Wirklichkeit wiedergeben, weil diese Wirklichkeit selbst die beste Erzieherin zur revolutionären Veränderung ist».

Am 28. August 1970 durfte der marxistische Gelehrte Lukács den Goethepreis in Empfang nehmen. Bei der Übergabe in der Paulskirche zu Frankfurt a.M. hielt der bekannte sozialistische Publizist Professor *Iring Fetscher* die Laudatio. Nach ihm war eine der grossen wissenschaftlichen Leistungen von Lukács: die Interpretation Goethes und Hegels und ihre Einbeziehung in den grossen Zusammenhang der neuzeitlichen Emanzipationsbewegung von der Renaissance bis zur bürgerlichen Revolution. Nach Fetscher genügt es nicht, die Welt zu verändern: man muss auch wissen, wie die neue Welt aussehen soll. Lukács erwarte von der sozialistischen Gesellschaft, dass sie den bürgerlichen Emanzipationsprozess über die formelle Demokratie hinaus vollende, womit alle Versprechungen der klassischen Dichtung und Philosophie des Bürgertums eingelöst würden. Kapitalistische Gesellschaften hätten noch heute die objektive Möglichkeit in sich, faschistisch zu werden. Aufgeklärte und politisch aktivierte Persönlichkeiten und Klassen könnten verhindern, dass diese Möglichkeit abermals Wirklichkeit werde. Das gleiche gelte auch für sozialistische Gesellschaften: «Für ihre Humanisierung hat Georg Lukács seit den dreissiger Jahren direkt und indirekt gearbeitet. Goethe und die gesamte humanistische Tradition wurde ihm bei dieser Arbeit – wie beim Kampf gegen den Faschismus – zum Helfer.»

Professor Fetscher schloss seine hervorragende Laudatio:

«Nichts kann einen Zeitgenossen, so scheint mir, des Goethepreises würdiger machen als die Tatsache, Goethes Werk durch seine Arbeit mit dem konkreten Kampf der Gegenwart verbunden und damit wirksam erhalten zu haben. Georg Lukács hat es getan.»

Richard Lienhard